

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 1 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Mittwoch, 22. März 1944

27. Jahrgang / Nr. 82

Finnland lehnt ab

Helsinki, 21. März. Das finnische Nachrichtenbüro veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen durch die finnische Regierung und über die Behandlung, die diese Frage im finnischen Reichstag und in der finnischen Regierung erfahren hat.

In dem Bericht wird mitgeteilt, daß die sowjetischen Bedingungen von der finnischen Regierung geprüft worden seien. Nach der Erklärung der Sowjets, wonach es sich hierbei um Mindestforderungen handle, die ohne Verhandlungen angenommen werden müßten, habe auf Grund eines Beschlusses des Reichstages die finnische Regierung den Sowjets mitgeteilt, daß sie unter diesen Umständen die Bedingungen ablehnen müsse.

Ein Teil der finnischen Presse nimmt am Dienstagmorgen Stellung zu dem amtlichen Bericht über die Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen durch die finnische Regierung. Die Zeitung „Uusi Suomi“ erklärt: „Ebenso, wie wir den Kampf aufgenommen haben, um unsere Freiheit zu verteidigen, sind wir gezwungen, den Kampf fortzusetzen. Der finnischen Regierung ist es unmöglich gewesen, auf den letzten Vorschlag der Sowjetunion, der die Natur eines Ultimatums besaß, einzugehen. Der Reichstag hat sich einmütig diesem Standpunkt der Regierung angeschlossen. Finnland konnte nicht mit geschlossenen Augen auf Bedingungen eingehen, deren Durchführung das Land in dieselbe Gefahr führen würde, vor der es sich durch den Krieg zu schützen gezwungen war. Das Volk wird als eine einmütige und einheitliche Front auch weiterhin sein Recht auf ein menschenwürdiges und freies Leben verteidigen.“

Tapfere deutsche Cassino-Kämpfer Ihr Widerstandsgeist unerschüttert

Londoner Feststellungen / Eine unfreiwillige Anerkennung

Sch. Lissabon, 22. März (LZ.-Drahtbericht). Die englische öffentliche Meinung ist, wie aus amerikanischen Korrespondenten-Berichten mit aller Deutlichkeit hervorgeht, über den mangelnden Erfolg der britisch-amerikanischen Truppen bei Monte Cassino äußerst beunruhigt und ungehalten. Am Montagmittag mußte man in London amtlich zugeben, es sei den Deutschen gelungen, „ihre Stellungen in Monte Cassino wieder zu verstärken“; die heftigen Kämpfe in der Stadt und in der Nähe des Klosters dauerten an und die Deutschen hätten teilweise Boden zurückgewonnen. Dieser Verlauf der Schlacht entspricht in keiner Weise den Erwartungen, die die englische Presse nach dem großen Luftbombardement am Ende der vergangenen Woche erweckt hatte. Die ganze Enttäuschung tritt in einem Bericht des amerikanischen Korrespondenten Mac Vane deutlich hervor; er sucht Lehren aus dem Mißerfolg von Monte Cassino zu ziehen und erklärt: „Schwere und schwerste Bomber erhielten bei Monte Cassino Aufgaben, die sonst im Bereich der mittleren Bomber zu liegen pflegen. Bisher wurden schwere Bomber in erster Linie dazu benutzt, um vernichtende Schläge auf wichtige Ziele weit hinter den feindlichen

Linien auszuteilen. In Monte Cassino kam man aber offensichtlich so wenig voran, daß die oberste Führung sich zu außergewöhnlichen Maßnahmen entschließen mußte. Schwere Bomber wurden herangebracht, um ihre riesige Bombenlast auf die an Umfang beschränkten deutschen Stellungen in Monte Cassino zu werfen. Die britischen Zeitungen veröffentlichten dieses Ereignis unter riesigen Schlagzeilen und Tausende von Worten der Kriegsberichter wurden dem Ereignis gewidmet; aber die Ergebnisse waren offensichtlich höchst wenig zufriedenstellend; denn als sich der Rauch und der Dunst hob, mußten sich der amerikanischen und der englischen Infanterie genau so mühselig ihren Weg durch Monte Cassino kämpfen wie vorher. Die deutschen Verteidiger krochen aus ihren Schutzlöchern, Unterständen und Bombenkratern heraus und hielten die Angreifer auf. Die Deutschen zeigten nach dem Bombardement genau den gleichen Widerstandsgeist wie vorher. Was beweist dies? Vor allem das eine, daß trotz aller schweren Bomben ein Luftangriff und eine Artilleriebeschießung an sich noch nicht genügen, um kampftüchtige Infanteristen aus guten Verteidigungsstellungen herauszutreiben. Das Problem, vor dem wir in Monte Cassino stehen, ist auch das Problem, das wir meistern müssen, wenn wir das europäische Festland angreifen. Jeder Mann, der jemals deutsche Verteidigungsstellungen gesehen hat, weiß, daß sie außerordentlich gut gebaut sind und man kann sicher sein, daß die Deutschen mit wilder Wut kämpfen werden...!“

Wie hoch die englische unfreiwillige Achtung vor dem deutschen Soldaten ist, zeigt eine Sendung des Londoner Rundfunks vom 20. März, nachts, in der es u. a. heißt: „Es sind keine gewöhnlichen Truppen; sie sind besonders ausgebildet, Mitglieder der Partei und Soldaten der ersten Luftdivision. Sie sind zäh, aber keine Selbstmordabteilung. Sie leisten fürchterlichen Widerstand.“ Und der Londoner Oberseesendee erklärte am 21. 3. morgens: „Wo immer der deutsche Soldat kämpft, kämpft er tapfer und mit einer solchen verbissenen Entschlossenheit, daß es dumme wäre, dies zu leugnen. Die deutsche Militärmaschine bleibt ungeheuer stark. Die industrielle Lage der Deutschen bedeutet noch immer eine schwere Gefahr.“ — Das sagt der Feind und er wird die Kraft der deutschen Wehrmacht noch deutlicher zu fühlen bekommen!



Bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Rom wurden wieder unersetzliche Kulturgüter und Bauten zerstört. — Die aus der Mitte des 3. Jahrhunderts stammende aurelianische Mauer, die von den Bomben der Luftangreifer vernichtet wurde (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Vack, Atl., Z.)

Der Weg der Vernunft

Von unserem J. M.-Berichterstatler in Prag

Wer in diesen Tagen der fünfjährigen Wiederkehr jener denkwürdigen Ereignisse, in denen mit der Errichtung des „Protektorats Böhmen-Mähren“ das tausendjährige Zusammenleben des deutschen und des tschechischen Volkes im böhmisch-mährischen Raum einen von der Logik der geschichtlichen Entwicklung diktierten neuen Ausdruck fand, die belebten Straßen der alten deutschen Reichshauptstadt Prag durchschreitet, wird in den äußerlichen des betriebsamen Lebens nur wenig von dem bemerken, was die Bevölkerung dieser durch die Zeiten immer wieder heftig geschüttelten Stadt heute bewegt. Von den Hakenkreuzbannern und den weiß-rot-blauen tschechischen Fahnen an den öffentlichen Gebäuden abgesehen, tritt die Tatsache dieser Fünfjahresfeier äußerlich kaum in Erscheinung. Aber auch Prag ist jetzt eine Stadt im Kriegsaltag geworden wie alle großen und kleinen Städte im Reich, und deshalb werden auch hier solche Tage, die die Volksseele bewegen, bis zur Einkehr friedlicherer Zeiten nicht mehr zum Anlaß lauter Veranstaltungen genommen.

Jedoch wäre es falsch zu glauben, daß das Volk der Tschechen an diesen Erinnerungstagen gleichgültig vorüberginge. Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen auf dem außenpolitischen und propagandistischen Kriegsschauplatz des Zweiten Weltkrieges abspielten, haben, wie man aus mancherlei Anzeichen glauben darf, weit über den an den großen politischen Fragen stärker interessierten Sektor der tschechischen Bevölkerung hinaus sehr viel weitere Kreise als bisher nachdenklich gemacht und vielen tschechischen Bürgern neue Aspekte der weltpolitischen Lage und namentlich des Standortes des tschechischen Volkes innerhalb der gesamtpolitischen Situation gegeben. Ein unmißverständliches Anzeichen dafür ist die steigende Anzahl der Einzeichnungen in die in der neuen Geschäftsstelle der Tschechischen Antibolschewistischen Liga am „Graben“ ausliegenden Mitgliederlisten dieser erst kürzlich gegründeten rein tschechischen Kampforganisation.

Der aufmerksame Beobachter aus dem Reich, der Gelegenheit hat, durch einige Wochen dem Pulsschlag des Lebens im böhmisch-mährischen Raum nachzuspüren, erkennt bald, wie das tschechische Volk im wesentlichen in drei deutlich unterscheidbare Kategorien zerfällt: in die große, gewissermaßen amorphe Masse der Gleichgültigen, denen die tägliche Mahlzeit, namentlich die berühmten Nationalgerichte und die noch immer recht guten böhmischen Biere wichtiger sind als der Krieg, in die zweite geringe Gruppe derer, die in ihrer Verbohrtheit, zum größeren Teile aber in ihrer Verhetzung vom Auslande her, noch immer oder mehr denn je alles Heil von den Gegnern Deutschlands erwarten, und schließlich in jene dritte, wie schon gesagt, beständig stärker werdende aktivistisch-antibolschewistische Gruppe, die über die rein weltanschauliche Stellungnahme hinaus gewillt ist, an der Überwindung der Verneinung der neuen Ordnung mitzuarbeiten, und die sich ehrlich zur Zusammenarbeit des Tschechentums mit dem Deutschtum im Rahmen des Großdeutschen Reiches bekennt.

Von diesen drei Gruppen ist die zuerst genannte allerdings die weitaus größte; die der Benesch-Fanatiker und Moskauer Anhänger ist, nachdem die politische Entwicklung der seit

Der Freiheitskampf an Indiens Ostgrenze beginnt

Tokio, 21. März. Subhas Chandra Bose kündigte an, daß die indische Nationalarmee bereits in Kürze auf indischem Boden zur Befreiung der Heimat zum Kampf antreten werde. Wo die Grenze überschritten werden würde, müsse aus militärischen Gründen verständlicherweise noch geheim bleiben. Mannschaften und Offiziere der indischen Nationalarmee befänden sich in höchster Bereitschaft.

Als Oberster Befehlshaber der indischen Nationalarmee richtete Subhas Chandra Bose einen eindrucksvollen Appell an das ganze indische Volk, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für den Befreiungskampf des Vaterlandes einzusetzen, der an der Ostgrenze Indiens begonnen habe. „Alle Indier — Männer und Frauen — fordern wir auf“, so heißt es in diesem Aufruf, „durch systematische Sabotage die Kriegsmaschine der Engländer und Amerikaner lahmzulegen und so tatkräftig unseren Freiheitskampf zu unterstützen. Indische Soldaten und Offiziere, die ihr heute noch auf seiten der Engländer steht, treten ein in unsere Reihen, um gemeinsam mit Euren Brüdern für die heilige Sache zu kämpfen! Alle Beamten fordern wir auf, auf jede nur mögliche Weise mit uns zusammenzuarbeiten, denn der langersehnte Tag des Freiheitskampfes ist gekommen, auf den wir so lange gewartet haben!“

Der Vormarsch

Tokio, 21. März. Wie aus einem Bericht des Kaiserlich-Japanischen Hauptquartiers hervorgeht, haben japanische Streitkräfte in enger Zusammenarbeit mit Einheiten der indischen Nationalarmee am 15. März den Chindwin-Fluß bei Homarin überquert und befinden sich gegenwärtig im Vormarsch nach der burmesisch-indischen Grenze.

Homarin liegt am Zusammenfluß des Chindwin- und Uyu-Flusses. Von hier aus führt ein schmaler Gebirgspfad in nordwestlicher Rich-

tung über hohes Gebirge auf indisches Gebiet und stößt hier auf eine gutausgebaute Straße, die in südlicher Richtung nach dem wichtigen Stützpunkt Imphal führt. Es handelt sich hier vor allem um einen starken Luftstützpunkt des Gegners, der wie erinnerlich, seit Herbst v. J. immer wieder von der japanischen Luftwaffe angegriffen wurde.

Der kleine Grenzort Taungzon im Gebiet von Fort White ist nach letzten Frontberichten aus Burma inzwischen von den Japanern genommen worden. Der Gegner versuchte vergeblich Taungzon von befestigten Stellungen aus, die er wenige Kilometer entfernt errichtet hatte, zu verteidigen. Unter schweren Verlusten zog sich die 17. feindliche Division nach dem Manipur-Fluß zurück, wo sie versucht, sich vor den hart nachdrängenden Japanern zu retten. Der Divisionsstab des Gegners, an der Spitze der Divisionskommandeur, erreichte schwimmend das westliche Flußufer. Den Japanern fielen, den Berichten zufolge, zahlreiche Gefangene in die Hände.

Zwei Luftschlachten über dem Weißen Meer

Berlin, 21. März. Aus dem hohen Norden wird ein neuer Erfolg unserer Jagdflieger gemeldet, die erst vor einigen Tagen so hervorragenden Anteil an der Vernichtung von 44 sowjetischen Flugzeugen hatten, als diese versuchten, ein deutsches Schiffsgesleit anzugreifen. Die deutschen Jäger, die am Montagvormittag für einen eigenen Schlachtfliegerverband über dem Weißen Meer Begleitschutz flogen, stießen auf entgegenkommende sowjetische Schlachtfliegerkräfte und deren Jagdschutz. Unsere Jäger griffen die feindlichen Verbände sofort an. Bei den Luftkämpfen, die zum Teil in niedrigster Höhe ausgetragen wurden, schossen die deutschen Jagdflieger 16 feindliche Maschinen ab. Ritterkreuzträger Oberleutnant Weißenberger erhöhte mit vier Abschüssen nacheinander, darunter drei Schlachtflugzeuge,

die Zahl seiner Luftsiege auf 148. Feldwebel Mors, der gleichfalls vier Abschüsse erzielte, schraubte seine Erfolgsziffer auf 33 hinauf. Die deutschen Flieger hatten keine Verluste.

Bei einem zweiten Zusammenstoß über dem Weißen Meer mit sowjetischen Schlachtfliegern am Nachmittag des 20. März vernichteten unsere Jäger abermals fünf der feindlichen Flugzeuge, worauf die übrigen abdrehten und ihre Bombenlast im Notwurf lösten, teilweise sogar über den eigenen Stellungen. Der deutsche Jagdflieger, Feldwebel Mors, ist an den Erfolgen des Nachmittags wiederum mit vier Abschüssen beteiligt. Der aus Siegmaringen gebürtige 23jährige Feldwebel erhöhte mit diesen acht Luftsiegen an einem Tag seine Gesamtabschusszahl auf 37. Ein weiteres sowjetisches Flugzeug wurde durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen, so daß die Bolschewisten in den beiden Luftgefechten des 20. März insgesamt 22 Flugzeuge verloren.

Eichenlaub für Panzerführer

Führerhauptquartier, 21. März. Der Führer verlieh am 16. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Freiherrn Smjlo von Lüttwitz, Kommandeur der 26. Panzer-Division als 426. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ein Plan der USA.-Juden

Stockholm, 21. März. In der „New York Herald Tribune“ wird ein Vorschlag der Universitäten Manitoba und Minnesota veröffentlicht, wonach in Europa nach dem Kriege im Falle eines alliierten Sieges der Weizenanbau und die Schweinezucht verboten werden soll. Europa könne, so erklärt man, seinen Bedarf an Weizen, Fetten und Schweinen aus den amerikanischen und kanadischen Überschussgebieten decken. — Daß die Juden, die die Getreidebörsen beherrschen, hinter dem Vorschlag der Universitäten stecken, ist klar; sie wollen, wie schon in Hotsprings verabredet wurde, Europas Nahrungsmittelmarkt in die Hand bekommen.



Schwere Sprengbomben für London

Prüfend betrachtet der junge Funker einer Kampfmaschine die Bomben, die sein Flugzeug in der kommenden Nacht zur Insel tragen wird. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Siedel, Sch., Z.)

Wir bemerken am Rande

Schwindelunternehmen Die englische Wochenschrift „Truth“ hat sich darüber beklagt, daß während des Krieges die Zahl der Schwindelunternehmen in Großbritannien lawnenartig angeschwollen sei. Sie warnt vor dem Ankauf von Aktien solcher Unternehmen, die nur auf Betrug ausgehen. — „Truth“ heißt „Wahrheit“, und in diesem Fall darf man wohl annehmen, daß ausnahmsweise einmal auf englisch die Wahrheit gesagt worden ist. Allerdings verschweigt „Truth“ schamhaft, daß die Begründer und Manager dieser Schwindelunternehmen meistens Juden sind. Ein solches Eingeständnis wäre wohl zuviel der Wahrheit in einem Lande, in dem die Juden allmächtig sind. Und haben die geschäftstüchtigen Hebräer nicht eigentlich recht, wenn sie im England Winston Churchills ein Schwindelunternehmen nach dem andern starten? Ist nicht die ganze Politik dieses whiskysüchtigen Glücksspielers ein einziges Schwindelunternehmen von überlebensgroßen Ausmaßen? Ein Schwindelunternehmen, bei dem John Bull Kopf und Kragen riskiert, bei dem er heute schon seine Seeherrschaft und einen guten Teil seines Kolonialbesitzes an Roosevelt-Amerika und seine einstige Einflusssphäre in Europa an die Sowjets abgetreten hat. Eine Krähe hackt der andere kein Auge aus. Unter dem Schutze des großen Gauners Churchill blüht in Großbritannien auch der Weizen der kleineren Gauner ... lz.

den Ereignissen des Jahres 1938 vergangenen sechs Jahre auch den meisten Tschechen Augen und Sinne für die Torheit und das volksverräterische Treiben des Benesch-Systems geöffnet haben, keinesfalls groß und schon gar nicht ein politischer Faktor; in ständigem Anstieg dagegen befindet sich jene zum Handeln entschlossene und bewußt moskaugegenere junge tschechische Front. Bei diesen Vertretern des Tschechentums geht es um diejenigen Kreise, die aus der bitteren Erfahrung eines Vierteljahrhunderts begriffen haben, daß ihr Bekenntnis zur tschechischen Nation und die Treue zu ihrem Volkstum der praktischen Anerkennung jener Gegebenheiten nicht nur nicht entgegensteht, sondern daß gerade im Interesse des tschechischen Volkes eine friedliche Verständigung mit dem deutschen und ein rückhaltloses, nicht nur vom Verstande diktiertes, sondern auch aus dem Herzen kommendes Bekenntnis zum Reich die große Lösung ermöglicht, die das Reich allein, sich dieser Arbeit nicht versagenden Völkern des Kontinents zugute kommen lassen will.

Wer hier in Prag mit sehenden Augen und hörenden Ohren sich umtut, der spürt unverkennbar die Hoffnung erweckenden Ansätze einer solchen politischen Neuorientierung, der sich auch die einsichtigen Teile der älteren Generation nicht versagen. Gerade die vernünftigen Vertreter dieser älteren Generation haben die Brüchigkeit der in den Orkus gesunkenen Tschechenrepublik der Pariser Vorortverträge und die Folgerichtigkeit ihrer Katastrophe begriffen und aus den Lehren der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ihre Folgerungen gezogen. Auch unter ihnen gibt es bereits viele, die, nachdem sich der Nebel der Propaganda der früheren Alliierten des Tschechenstaates verzogen hat, mit klar gewordenen Augen die ungeheure Gefahr erkennen, die der nun völlig in die Gefolgschaft Stalins geratene Benesch über das tschechische Volk und über Europa heraufzubeschwören plant.

Diese einsichtigen Tschechen, einerseits aus den Kreisen der Erfahrenen, andererseits aus der Schar einer neuen, unverdorbenen Jugend, wissen auch, daß die mancherlei Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten der gegenwärtigen Epoche nicht von einer besonderen Feindschaft des deutschen Regimes gegenüber dem Tschechentum, sondern von den harten Notwendigkeiten des Krieges diktiert werden, die auch auf dem großdeutschen Volke selber lasten, und von denen ein durch sein Schicksal auf Gedeih und Verderb mit dem im härtesten Kriege stehenden Reiche verbundenes Volk unmöglich völlig ausgenommen sein kann. Sie blicken auf die Zeit nach dem Siege und erwarten, indem sie den Weg der politischen Vernunft gehen, von einer kommenden friedlichen Mitarbeit ihres Volkes an den großen gesamt-europäischen Aufgaben im Rahmen des Reiches eine neue, eine schönere Blütezeit des eigenen Volkstums und der eigenen Belange, die sie von einer abermaligen Interessenpolitik verbundener Fremdvölker oder gar von der Blutherrschaft des Bolschewismus sicherlich nicht zu erwarten haben.

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

Urheberrecht: Prometheus-Verlag, Gröbenzell
Burgstaller nickte. „Und wie der Herr Graf mein Mädel gerettet hat, als sie zu Tode krank darniederlag. Die besten Pferde zueinander gehetzt, um den großen Chirurgen aus Klagenfurt zu holen. Ja, Euer Gnaden, wir zwei alten Leute hätten zusammenbleiben sollen, bis wir dem großen Jäger vore Rohr kommen. Aber das — was von uns verlangt wird — von uns, Herr Graf — das kann ich nicht tun. Bin meiner Lebtage ein ehrlicher Weidmann gewesen und will als solcher in die Grube fahren.“

„Ja, aber, Burgstaller, aber — aber —“, etamelte Latour hilflos. „Es muß doch einen Ausweg geben, daß wir beisammen bleiben, bis sich alles ändert.“

„Bis sich alles ändert!“, wiederholte der Förster, wie von einem Gedanken erfaßt. Dann sagte er schnell: „Senden mich Euer Gnaden ins Hochrevier hinauf, dort, wohin die verdamnten Schranzen nicht kommen, weil sie ihnen zu beschwerlich ist. In die Berge hinauf, nach Deutschhäusern.“

„Nach Deutschhäusern?“ erwiderte der Graf weinerlich. „Da ist er weit weg von mir. Ich taue nicht mehr für die Hochjagd, das weiß Er. Mit wem soll ich hier pirschen, wer führt mich so schußgerecht auf Hirsch, Bock und Hahn wie Er?“

„Euer Gnaden sagen ja selbst, daß es nur vorübergehend ist. Und mit dem Roß kommen Euer Gnaden auch zum See hinauf, im Wald

Der feindliche Nervenkrieg auf dem Höhepunkt

Berlin, 22. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Bolschewisten verfolgen mit ihrer nun schon seit acht Monaten anhaltenden Offensive an der Ostfront neben den militärischen, unverkennbar auch politische Ziele. Insbesondere hat die Wahl der Hauptangriffspunkte an den beiden Flügeln eindeutig die Absicht zutage treten lassen, einerseits auf die Völker im nordischen Raum, vor allem auf Finnland, und andererseits auf den europäischen Südosten, und zwar auch auf die mit Deutschland verbündeten Völker zu wirken. Finnland, Rumänien, Ungarn und Bulgarien sind in den letzten Wochen einem förmlichen Trommelfeuer der Feindagitation ausgesetzt gewesen. Hierbei arbeiteten die Westmächte wieder Hand in Hand mit dem Bolschewismus, nicht durch ihre Agitation, sondern auch durch versuchte militärische Unternehmungen, wie zum Beispiel die alliierten Luftangriffe auf Sofia und andere bulgarische Städte.

In Rumänien stehen begrifflicherweise die Kämpfe zwischen dem mittleren Bug und dem Dnjestr im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Aus Bukarest wird gemeldet, daß man sich dort über die Absichten der Bolschewisten klar ist und die Lage mit dem nötigen Ernst, aber gleichzeitig auch mit unerschütterlichem Vertrauen beurteilt. Man wisse, daß gerade an den Schwerpunkten des Südabschnitts der Ostfront auch rumänische Soldaten kämpfen, die mit ihrer tapfersten Bewährung den Willen ihrer Nation bekunden, den Kampf gegen den Bolschewismus an der Seite Deutschlands bis zum Ende durchzustehen und von dieser Linie um keinen Preis abzuweichen. Im übrigen unterstreicht man mit Befriedigung die deutschen Gegenmaßnahmen, wobei das Blatt „Actionea“ besonders auf die Vorgänge zwischen Bug und Dnjestr hinweist. Das Blatt „Capitala“ betont,

Gesteigerte Wucht der sowjetischen Angriffe

24 Terrorflugzeuge vernichtet / Mißglückter feindlicher Schnellboot-Angriff

Aus dem Führerhauptquartier, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Nikolajew blieben schwächere feindliche Angriffe erfolglos. Am unteren ukrainischen Bug wurden sowjetische Brückenköpfe durch Gegenangriffe bereinigt oder eingeeignet. Im Einbruchraum zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr kam es nur bei Smerinka zu heftigen noch andauernden Kämpfen. Unsere Luftwaffe fügte mit starkem Kampf- und Schlachtfliegerverbänden den auf den Dnjestr vordringenden Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zu. Zwischen Proskurow und Tarnopol drangen unsere Gegenangriffe in die feindlichen Stellungen ein. Sowjetische Kräfte wurden zerschlagen, eine Frontlücke geschlossen. Im Raum von Krzemieniez und bei Kowel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. In schweren wechselvollen Kämpfen wurden 18 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und eine in Kowel eingebrochene sowjetische Kampfgruppe vernichtet. Südlich des Pripjet scheiterten zwischen Stry und Gorny wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. In den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die 2. Kompanie der schweren Panzerabteilung 502 unter Führung von Oberleutnant v. Schiller besonders bewährt.

Aus dem Landekopf von Nettuno wird nur lebhafter Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. In der Stadt Cassino verbluteten auch gestern wieder alle feindlichen, von starken Panzerkräften unterstützten Angriffe im Abwehrfeuer der tapferen Verteidiger. Nordwestlich des Ortes wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Die Verluste des Feindes betragen ein Vielfaches der eigenen.

In den Mittagsstunden des 20. März flogen nordamerikanische Bombenverbände mit starkem Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein und führten Terrorangriffe auf Mannheim, Ludwigshafen sowie Vororte von Frankfurt am Main. Hierbei sowie bei Einfügen in die besetzten Westgebiete und an der italienischen Front wurden 24 feindliche Flugzeuge vernichtet. Einige feindliche Flugzeuge unternahm Störangriffe über dem Ruhrgebiet und über Süddeutschland.

Sicherungstruppenkräfte eines deutschen Geleits wehrten im Kanal einen britischen Schnell-

bootangriff ab, schossen ein Boot in Brand und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Damit hat der unter Kapitänleutnant Behrens stehende Verband innerhalb weniger Tage fünf feindliche Schnellboote versenkt und zwei weitere schwer beschädigt. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht die englische Küste und feindliche Schiffe im Seegebiet von Dover.

Berlin, 21. März. Am Sonntag sprachen vor Ostarbeitern in einem deutschen Industriewerk der ehemalige sowjetische Oberst Malow und die ehemaligen sowjetischen Fliegeroffiziere Antilowski und Bitschkow, die heute in deutscher Uniform in den Freiwilligenverbänden aus den Reihen der Ostvölker kämpfen. Alle drei, die früher überzeugte Bolschewisten waren und von denen die beiden letzten sogar als sogenannte „Helden der Sowjet-Union“ ausgezeichnet wurden, sind heute unter dem Eindruck des deutschen Sozialismus zu fanatischen Hassern des Bolschewismus geworden und kämpfen für die Befreiung ihrer Heimat von jüdisch-bolschewistischem Joch. Die Ostarbeiter, die ins Reich gekommen sind, um mit ihrer Hände Arbeit am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen, nahmen die Ansprachen der drei Offiziere mit Begeisterung auf. Die Versammlung wurde zu einem Bekenntnis des Freiheitskampfes der vom Bolschewismus unterdrückten Völker; sie wurde in den russischen Sendungen des deutschen Rundfunks übertragen, und in allen Ostarbeiterlagern fanden Gemeinschaftsempfänge statt.

Ehemalige sowjetische Offiziere vor Ostarbeitern

Ley sprach vor Heimarbeitern
Dresden, 21. März. Eine Großkundgebung, in der die Bedeutung der Heimarbeit für die deutsche Kriegswirtschaft herausgestellt wurde, fand im Dresdner Ausstellungs-Palast statt. An dieser Kundgebung nahmen starke Abordnungen der Heimarbeiter aus dem gesamten sächsischen Gaugebiet teil, überwiegend Frauen, die sich in Heimarbeit neben ihren häuslichen Pflichten für die Ausrüstung unserer Wehrmacht einsetzen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich vorher persönlich einen Einblick in die Herstellung kriegswichtiger Heimarbeit verschafft hatte, unterstrich, daß der Heim-

arbeit durch entsprechende Arbeitsvorbereitung und die Schaffung entsprechender technischer Bedingungen Gelegenheit gegeben werden muß, den gleichen Lohn zu verdienen, den in der Fabrik gezahlt wird, und daß die Arbeiter und der Zeitlohn auf den gleichen Stand gebracht werden wie im Werk.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Erich Schlemmer, Bataillonkommandeur i. e. Aufklär.-Abt., Hauptmann d. Gansmeier, Kommandeur eines bayr. Fusilier-Bataillon Matthias Langmaier, Bataillonkommandeur in einem württembergischen Gebirgs-Jäger-Regiment Oberleutnant Otto Post, Oberwachtmeister Wilhelm Bürgel, Batterieoffizier in einem Troppauer Gebirgs-Artillerie-Regiment.

Neue Ritterkreuzträger

Der Altmeyer der Textilindustrie, der Forscher und Lehrer Prof. Dr. Ing. Otto Johansen, beging am 21. März in Reutlingen seinen 80. Geburtstag. Lavaströme des Vesuvus bedrohen nach Meldungen aus Neapel San Sebastiano und Maso de St. Marino am Nordabhang des Vesuvus; zahlreiche Bewohner haben ihre Heimstätten verlassen.

Der englische Terrorflieger Richard Robert Roberts versuchte durch tiefliegerische „Kunststücke“ englische Landwirte auf den Feldern zu schrecken und ließ dabei der Frau eines Bauern buchstäblich den Kopf von den Schultern. Die Strafkammer in Nottingham verurteilte ihn zur Zahlung einer Schadenersatzsumme in Höhe von 4500 RM, an den Ehemann.

Wie „News Chronicle“ mitteilt, ist es unwahrscheinlich, daß der jetzige britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, der augenblicklich zur Berichterstattung in London weil, wieder auf seinen Posten zurückkehren wird.

Der Tag in Kürze

Verlag und Druck: Litmanenski'sche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Großh. Verlagsleiter: Wilhelm Masett (s. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanenski. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 3.

den Grafen. „Den Winter über muß ich wohl beim Wachtler Unterstand nehmen, sein Haus ist ja groß genug. Aber wenn es lenzt und der Weg wieder schneefrei ist, dann...“

„Ja, dann kommt das, wovon wir ja schon sprachen. Mein Hildbert ist auf die Gamsen erpicht, und Vetter Meichior aus Treffen liebt gleichfalls die Hochjagd. Und wenn ich nun gar selbst oft hinaufkomme, so muß ich doch mein ordentliches Wohnen haben. Im Frühling gehen wir an den Bau eines Jagdhauses. Die Suche nach dem Platz überlaß ich ihm. Er wird am besten wissen, was für meine Reviergänge taugt. Setze Er sich nur ehebaldig mit dem Schreiner in Verbindung — ah, wie heißt er, der uns so hübsch die Finsterbachhütte gebaut hat — mit dem Schützenhofer, ja! Er soll mir dann die Pläne bringen.“

Burgstaller sah der beim Gehen immer nach vorne knickenden Gestalt des Grafen nach, als dieser, seinem Kammerdiener voran, durch das leise einsetzende Schneetreiben ging. Er fühlte doch, daß der Mann, der ihm gegenüber niemals den launenhaften oder hoffärtigen Herrn herausgekehrt hatte, ein Stück seines Lebens war, von dem er nun Abschied nehmen mußte. Denn das erkannte er, daß Latour nicht allzu oft die Beschwerden der langen Fahrt auf dem steinigen Karrenweg auf sich würde nehmen können, um oben im Hochrevier mit dem alten Kumpan auf Jagd zu gehen. Aber da war dann noch der junge Herr, der Hildbert, der als Oberleutnant in Wien bei den Husaren stand — nein, das Revier würde nicht vernachlässigt oder gar zerstückelt werden. Burgstaller war dem Grafen ehrlich dankbar für die Lösung, die er gefunden hätte.

Kampf bis zum letzten Mann

Bukarest, 21. März. „Es muß bis zum letzten Mann gekämpft werden“, erklärte die Präsidentschaft der Orthodoxen Vereinigung rumänischer Frauen, Alexandrina Cantacuzino, auf einer Tagung dieser größten rumänischen Frauenorganisation im Zusammenhang mit einem Brief, den Staatsführer Marschall Antonescu an die Vereinigung gerichtet hatte. In dem Brief des Marschalls kommt die Hoffnung zum Ausdruck, daß allen Gegnern zum Trotz die sichere Zukunft geschaffen werden könne, die jede Generation ihren Nachkommen zu geben verpflichtet sei. „Porunca Vremii“ erinnert an die Worte des großen rumänischen Staatsmannes Jonel Bratianu: „Man kann niemals bezüglich des moralischen Bestandes einer Nation Kompromisse schließen.“

Nach Puceus Hinrichtung

Vichy, 21. März. Die Lage in Algier nach der Hinrichtung Puceus kennzeichnet Staatssekretär Henriot in einer Rundfunkansprache mit der vollständigen Abhängigkeit der Gaulle von Moskau. Da de Gaulle von den sogenannten Alliierten nicht mehr erhalten kann, stützt er sich heute fast ausschließlich auf Banditen und Mörder, die von Moskau organisiert und geleitet werden. De Gaulle ist zwar von Stalin „anerkannt“, aber er zahlt für diese Anerkennung teuer.

Eine Londoner Hochzeit

Sch. Lissabon, 22. März (LZ-Drahtbericht). Im Beisein der längst Vergessenen: der Königin Wilhelmine, des Königs Haakon mit seinem bejahrten Kronprinzen Olaf, des unvermeidlichen Prinzen Bernhard ohne Juliane, die nach wie vor in Kanada ihr „Herzblut für ihr Volk opfert“, wie es kürzlich so schön in einer nordamerikanischen Zeitung hieß, fand in London die Hochzeit des kleinen Königs Peter mit der griechischen Prinzessin Alexandra statt, und zwar in fast verdächtiger Eile unter Teilnahme des englischen Königspaares, die bevorstehende Eheschließung wurde erst 24 Stunden vorher angekündigt, die Heirat selbst wurde 1941 bereits zweimal angesetzt und zweimal wieder abgesetzt.

Staatschauspieler Kayßler gestorben

Berlin, 21. März. Staatschauspieler Christian Kayßler, der, wie sein Vater, ein großer Darsteller menschlicher Schicksale war, ist vor der Vollendung seines 50. Lebensjahres gestorben.

Wirtsch.

Der Tag in Kürze
In Gaststätten
Mann
Die erl
allgeme
„Kunst
sische
Landwirte
auf den
schrecken
118 dabei
Frau eines
Bauern
buchstäblich
den Kopf
von den
Schultern.
Die Strafkammer
in Nottingham
verurteilte
ihn zur
Zahlung
einer
Schadenersatzsumme
in Höhe
von 4500
RM, an
den Ehemann.
Wie „News
Chronicle“
mitteilt,
ist es
unwahrscheinlich,
daß der
jetzige
britische
Botschafter
in Madrid,
Sir Samuel
Hoare,
der augenblicklich
zur
Berichterstattung
in London
weilt,
wieder
auf seinen
Posten
zurückkehren
wird.

Wirtsch.
Mit
das ab
hof zu
Stadt -
ein Ob
sich gä
stetete
schen
Vochon,
gehobe
Zwingt
wurden
gen er
Beaum
sofrüh
in su
neuen
schnell
ters ge
und m
härllich
und zu
Unv
kannte
Lichts
kam in
runder
deckt,
ner, de
sie ein
zart,
ab ei
Glas V

Wirtsch.
Mit
das ab
hof zu
Stadt -
ein Ob
sich gä
stetete
schen
Vochon,
gehobe
Zwingt
wurden
gen er
Beaum
sofrüh
in su
neuen
schnell
ters ge
und m
härllich
und zu
Unv
kannte
Lichts
kam in
runder
deckt,
ner, de
sie ein
zart,
ab ei
Glas V

Wirtsch.
Mit
das ab
hof zu
Stadt -
ein Ob
sich gä
stetete
schen
Vochon,
gehobe
Zwingt
wurden
gen er
Beaum
sofrüh
in su
neuen
schnell
ters ge
und m
härllich
und zu
Unv
kannte
Lichts
kam in
runder
deckt,
ner, de
sie ein
zart,
ab ei
Glas V

Wirtsch.
Mit
das ab
hof zu
Stadt -
ein Ob
sich gä
stetete
schen
Vochon,
gehobe
Zwingt
wurden
gen er
Beaum
sofrüh
in su
neuen
schnell
ters ge
und m
härllich
und zu
Unv
kannte
Lichts
kam in
runder
deckt,
ner, de
sie ein
zart,
ab ei
Glas V

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Versalzen!

Der Schwarze Mann, der unter uns herumsteuert und seine Ohren spitzt, ob es nicht etwas aufzuschneiden gibt, das dem deutschen Volk schaden könnte, hat in diesen Tagen sich nicht wenig gefreut. Würde da doch von einer besonders schlaun dünkenden Frau unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, sie habe sich bereits mit Salz eingedeckt. Für ganze fünf Mark habe sie von diesem Mineral gekauft, ohne das jede Speise schal erscheint. Auf die verwunderte Frage wieso sie gerade auf dieses hirnverbrannte Hamstern verfallen sei, erklärte sie mit schlaun sein sollendem Lächeln, die Bolschewiken seien doch dicht vor Wlilczka, und da sei es doch klug, sich rechtzeitig mit Salz einzudecken...

Die Antwort, die die Frau auf diese einer krankhaften Phantasie entsprungenen Eröffnung erhielt, hatte sich gewaschen. Sie dürfte sich in Zukunft hüten, dem Schwarzen Mann Handlangerdienste zu leisten! Der deutsche Wehrmachtbericht kennt die Lage besser!

A. K.

Verdunkelung: Von 19.05 bis 5.20 Uhr.

80. Geburtstag. Heute begeht in völliger körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag die Litzmannstädterin Frau Anna Gäbler geb. Baumgärtel. Dem greisen Geburtstagskind gratulieren: vier Töchter, der einzige Sohn (an der Ostfront), eine Schwiegertochter, zwei Schwiegersöhne, fünf Enkelkinder und drei Urenkel.

Das Bild unserer deutschen Gaststätte im jetzigen Krieg

Wenn man heute eine Gaststätte betritt, wird eine Speisekarte vorgelegt bekommt, die reichhaltig ist und nach Bestellung und Markenabgabe bald das Gewünschte vor sich stehen sieht, dann denkt man wohl in den meisten Fällen nicht daran, daß der Leiter der Gaststätte oft recht große Schwierigkeiten zu bewältigen hatte, bis er so weit war, seinen Gästen bedienen zu können. Es ist der Stolz jedes Wirts oder seines Geschäftsführers, diese Schwierigkeiten zu meistern, ohne daß der Gast etwas davon merkt.

Wir besuchten letzstens die Leiter einiger der größten Litzmannstädter Gaststätten und ließen uns von ihren Sorgen erzählen. Gern gewährte man uns Einblick in die Betriebe. „Ja“, meinte ein Geschäftsführer, „die Kochkunst ist heute gewiß eine Wissenschaft geworden. Denn oft ist nicht so viel an Material vorhanden, daß außer den markenpflichtigen Gerichten auch noch das markenfreie Stammgericht bereit werden kann. Wenn das aber trotzdem immer noch möglich ist, so liegt das daran, daß mit dem Vorhandenen klug hausgehalten wird. An Kartoffeln und Gemüse wählte es in den Wintermonaten. Es ist aber wohl nicht zuviel verlangt, wenn man von jedem Gast dafür Verständnis erwartet, daß die Portionen daraus vorübergehend einmal etwas kleiner sein müssen. Es fehlt heute aber auch an manchem anderen: Geschirr und Bestecke können so gut wie gar nicht erneuert werden. Wir haben ja Verständnis dafür, daß manchem Gast verschiedene an Geschirr oder Bestecke fehlt, aber ist es unbedingt nötig, daß er seinen Bedarf in seiner Gaststätte deckt?“

In dem Geschäftszimmer einer anderen Gaststätte sagten uns die ausgestellten Diplome und Ehrenzeichen, daß der Inhaber ein Mann von Praxis sein muß. Als solchen lernen wir ihn auch kennen. Er erklärte uns über die Zuteilung an Gemüse und Kartoffeln auf. Die erfolge nicht nach der Zahl der Gäste allgemein, sondern nach der „Fleischmenge“. Zur Erklärung des Begriffes „Fleischmenge“ sei gesagt, daß für je 250 g Fleischmarken wöchentlich die Gaststätte eine Zuteilung an Gemüse erhält. Eine Zuteilung für markenfreie Gerichte erfolge nicht. Die Zuteilung an Kartoffeln hänge dagegen von bestimmten Kontingentsätzen ab. Der Wirt hat nun die Verpflichtung, die Zuteilung so zu handhaben, daß es auch noch für die markenfreien und für die Stammgerichte reicht. Wie schwer das manchmal ist, wird jedem klar sein, wenn er erfährt, daß die markenfreien Gerichte 60-70 v. H. des Gesamtumsatzes der einzelnen Gaststätten betragen.

Wir sprachen auch den Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherber-

Wer zahlt die 1700 RM.

Wie aus der Veröffentlichung in der Litzmannstädter Zeitung hervorgeht, ist hier in Litzmannstadt in der Wilhelm-Gustloff-Straße 10 ein Behelfsheim auf Grund des deutschen Wohnungshilfswerks von seiten der Stadt erbaut worden. In dieser Veröffentlichung wird auch darauf hingewiesen, daß der Bauherr für jedes Behelfsheim, das er baut, vom Reich eine Prämie von 1700 RM. zu den Baukosten erhält. Zuständig für die Auszahlung der Prämie ist das Finanzamt, und zwar für die Stadt Litzmannstadt und die Landkreise Litzmannstadt und Lask das Finanzamt Ost und Land in Litzmannstadt, Meisterhausstraße 96, Ruf 251-80, wenn das Behelfsheim in Litzmannstadt oder in den Landkreisen Litzmannstadt und Lask erbaut wird.

Das Verfahren ist folgendermaßen: Wer ein Behelfsheim erbauen will, also der Bauherr, muß dem Oberbürgermeister oder Bürgermeister glaubhaft machen, daß er über die erforderlichen Baustoffe (Holz, Steine usw.) selbst verfügt oder sie beschaffen kann. Aledann erhält er vom Bürgermeister eine Baukarte, die ihn zum Bauen berechtigt. Nach Fertigstellung des Behelfsheimes händigen die Gemeindebehörden (Bürgermeister, Oberbürgermeister) dem Bauherrn eine Fertigstellungsbescheinigung aus. Baukarte und Fertigstellungsbescheinigung reicht der Bauherr aledann dem zuständigen Finanzamt ein, das dann die Prämie auszahlt. Angaben über den Auszahlungsweg (Bankkonto, Postscheckkonto, bar) können vom Bauherrn auf der Baukarte vermerkt werden. Das gilt namentlich, wenn der Prämienbetrag zugunsten des Bauherrn an ein Kreditinstitut aus-

Gaststätte im jetzigen Krieg

gungsgewerbe, Zweigstelle Litzmannstadt, Pg. Heinrich Feddern. Er wies darauf hin, daß es den Gastwirten selbst überlassen sei, mit dem Vorhandenen auszukommen. Ihr Fingerspitzengefühl und ihre Organisationskunst bestimmen das Gesicht der Speisekarte, das allerdings auch noch von den verschiedenen Verordnungen beeinflusst werde. So seien beispielsweise an fleischlosen Tagen acht Tellergerichte und Vorspeisen zulässig, während an den anderen Wochentagen nur vier Fleischspeisen verabreicht werden dürfen. Fleischgerichte über 100 g seien verboten und Gerichte mit einer Fettabgabe von über 10 g sollen nur in besonderen Fällen zubereitet werden. Es sei das Bemühen der Gaststätteninhaber, möglichst wenig Marken zu verlangen, wie übrigens auch jeder gewissenhafte Gastwirt dafür sorgen werde, daß sein Gast die Menge Fett, für die er Marken hergab, auch in seinem Essen findet.

Wir warfen auch noch einen Blick in eine Gaststättenküche. Es war gerade um die Mittagszeit und es herrschte Hochbetrieb. Eifrig Gehilfen waren dabei, das Essen zu bereiten und zur Verteilung zu bringen. Während ein Teil der Portionen durch den Aufzug nach oben, zu den Gasträumen, befördert wurden, wurden die anderen Gerichte zusammengestellt. Jedes Fleischstückchen wurde einzeln gewogen, damit kein Gast übervorteilt werde.

Als wir wieder hinaufstiegen, waren wir uns darüber klar, daß jeder Gast heute verpflichtet ist, Verständnis für die Schwierigkeiten zu haben, die der Gastwirt heute zu bewältigen hat. Freuen wir uns, daß der Küchenschornstein immer noch raucht und daß noch so viele gute Sachen auf dem Feuer stehen.

W. D.

Eggeschirr im Luftschutzkoffer. Unter den vielen wichtigen Dingen, die man im Luftschutzkoffer stets griffbereit hat, vergißt man sehr leicht solche Gegenstände, die im Falle eines Luftkriegsinsatzes von unmittelbarer Bedeutung sind. So ist es selbstverständlich, daß man nicht nur die Lebensmittelkarten zu sich nimmt, sondern auch für jede Person ein Eggeschirr nebst Löffel nicht vergißt. Wenn man es hat, sollte man unzerbrechliches Emailgeschirr nehmen. Ebenso denke man an einen Trinkbecher für jede Person.

Urkundenfälschung und Unterschlagung. Festgenommen wurde ein Büroboote, der bei einer Wirtschaftsgruppe tätig war. Aus einem Einschreibebrief hat er ein Schreiben entnommen, dieses gefälscht, ferner einen beiliegenden Eisenschein über 1000 kg entwendet und auf ihn Eisenwaren bezogen.

Prämie für Behelfsheim?

zuzahlen ist, das dem Bauherrn ein Darlehen zur Durchführung des Bauvorhabens gewährt hat. Es ist dagegen unzulässig, den Anspruch auf Auszahlung der Prämie mit Wirkung für das Reich zu übertragen. Von der Möglichkeit, mit Steuerrückständen des Bauherrn gegen den Anspruch auf Auszahlung der Prämie aufzurechnen, soll das Finanzamt keinen Gebrauch machen. Voß O. R. R.

Vom Einsatz der „Atlantis“. Das Deutsche Seegelungswerk teilt uns mit: Der für heute, Mittwoch, 19 Uhr, in der Sporthalle vorgesehene Vortrag über die Feindfahrten des Hilfskreuzers „Atlantis“ in den Jahren 1940/41 wird, da Admiral Rogge leider verhindert ist, von Kapitänlt. Mohr, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, Adjutant auf dem Hilfskreuzer „Atlantis“, in der vorgesehenen Form gehalten.

Luftlagemeldungen stündlich über den deutschen Rundfunk. Der deutsche Rundfunk hat einen Meldedienst über die Luftlage eingerichtet. Während des Tages und der Nacht werden alle Sender des Reichsprogramms und der Deutschlandsender im Laufe ihrer ganzen Sendezeit zu jeder vollen Stunde eine Meldung über die jeweilige Luftlage geben. Bei Änderung der Luftlage wird auch zwischen den stündlichen Meldungen eine Mitteilung über die Luftlage gegeben.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen. 30 Rpl. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

M. S. Die Betonung ist auf dem I.

V. T. Nur Fulda hat einen Sonderstempel herausgebracht.

Ger. R. L. Prag. Die Lungen-Spezialheilstätte Tüschin ist ein Betrieb der Gau-Selbstverwaltung.

E. S. Es gibt auch eine Ballettschule in Litzmannstadt, Zietzenstraße 62. Ein Brief erreicht die Posener B. auch ohne nähere Anschrift. Anzeigen: Berufsberatung des Arbeitsamts, Spinnlinie 17, montags und freitags.

E. W. Auch für den 44-Mann sind die Vorschriften des BGB. über das Heiratsalter des Mannes maßgebend: 18 Jahre — die Genehmigung des Vaters oder Vormunds vorausgesetzt.

G. L. 1. Wir haben Ihre Anfrage weitergeleitet. 2. Reinigen von Lederhandschuhen: Fettflecke mit Benzin (Vorsicht!) ausreiben. Damit keine Ränder entstehen, so lange reiben, bis Benzin verdunstet ist. Oder Flüss- oder Löschpapier zusammenfalten, mit Benzin tränken, auf Fleck legen und mit Eisenstück beschweren. Kitzere Fettflecke in mit heißem Wasser gelöstem Hirschhornsalz auswaschen. Stockflecke verschwinden, wenn man Handschuhe auf 24 Stunden in einen Behälter tut und daneben (im Behälter) ein Schälchen mit starkem Salmiakgeist aufstellt. Schimmelansatz mit Holzessig, Schweifflöcke mit Brennspritus auswaschen. 3. Fragen Sie bei Weibach an, Adolf-Hitler-Straße 154.

A. Sch. 1. Wenden Sie sich an die Lohnsteuerstelle des Finanzamts Süd. 2. Adolf-Hitler-Straße 159.

Wirtschaft der L. Z. Wartheländischer Seidenbau an der Spitze

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Interessante Einblicke in den deutschen Seidenbau und seine kriegswirtschaftliche Bedeutung bot die in Posen abgehaltene Arbeitstagung der Landesfachgruppe der wartheländischen Seidenbauer. Es sprachen auf dieser Tagung der Präsident der Reichsfachgruppe Mittelstadt (Berlin) über Notwendigkeit und Aufbau des deutschen Seidenbaues, Regierungsrat Dr. Kretschmar von der Reichsforschungsanstalt über Problematik und Ergebnisse der Seidenbauforschung sowie Seidenbauberater Meinicke (Litzmannstadt) über den Stand des Seidenbaues im Wartheland und seine Aussichten.

Der Seidenbau kann auf eine über fünftausendjährige Geschichte zurückblicken. Ursprünglich hatte in der Seidenproduktion China die Monopolstellung, die das Land auch mit allen Mitteln zu erhalten trachtete. Es war deshalb in weit zurückliegender Zeit die Ausfuhr von Seidenraupeneiern aus China bei Androhung der Todesstrafe untersagt. Das hat jedoch nicht verhindern können, daß der Seidenbau auch im Westen Fuß faßte. Er kam, wie Sven Hedin dargelegt hat, auf den zwei großen Seidenstraßen nach Europa, von denen die eine über Palästina-Agypten-Nordafrika-Spanien und Frankreich nach Oberitalien führte, während die andere über Turkestan, die Schwarzesmeere und den Balkan ging, um in Oberitalien wieder mit der ersten Straße zusammenzutreffen. In Deutschland hat der Seidenbau schon in früheren Jahrhunderten verschiedene Blütezeiten gehabt. Einer der eifrigsten Förderer des Seidenbaues war Friedrich der Große, der seine Verbreitung mit den gleichen Mitteln wie heute — Staatsbeihilfe, Prämien usw. — erstrebte. Heute ist der Seidenbau mit einem der wichtigsten Faktoren unserer Kriegswirtschaft geworden. Auch im ehemaligen polnischen Staat ist aus kriegswirtschaftlichen Erwägungen und im Interesse der Deviseneinsparung der Seidenbau starker begünstigt worden. Da jedoch Ankauf und Verwertung der Produktion fast durchweg in Händen von Warschauer und Litzmannstädter Juden lag, die sich nur vom Standpunkt des Profites leiten ließen, erlahmte bald angesichts des verbleibenden geringen Gewinnes das Interesse der Seidenbauer. Unter Verwendung einer bereits vorhandenen schmalen Futtergrundlage ist es den zuständigen Stellen im Reichsgau Wartheland bei tatkräftiger Unterstützung der öffentlichen Hand möglich gewesen, den Seidenbau soweit vorzutreiben, daß der Gau heute mit zwanzig v. H. der

Die Schußwaffe in Kindeshand

Ein 14jähriger Knabe spielte in der Wohnung seiner Eltern mit der Pistole seines Onkels, der sich z. Z. bei der Wehrmacht befindet und hier auf Urlaub weilte. Als ein neunjähriger Junge durch die Schellen in die Wohnung hinschaute, rief der Vierzehnjährige ihm zu, er solle fortgehen. Im gleichen Augenblick schoß er und verletzte den Jungen durch einen Schustersteckschuß.

Kurz, aber lesenswert

Insekten verfügen in den meisten Fällen nur über eine geringe Sehschärfe. Fliegen zum Beispiel nehmen meist nur ihre nähere Umgebung auf etwa zwei bis drei Meter Umkreis wahr. Was entfernter von ihnen liegt, sehen sie nur in großen, undeutlichen Umrissen. Die Sehschärfe der Biene beträgt nur etwa ein Hundertstel von der des menschlichen Auges.

Von der ältesten, uns bekannt gewordenen Sonnenfinsternis berichtet das chinesische Geschichtswerk Schu-king. Danach fand am 22. Oktober des Jahres 2156 v. Chr. eine Sonnenfinsternis statt, die damals von den Sternkundigen vorausgesagt wurde. Im Zusammenhang damit ereignete sich ein großer Volksaufstand, weil die Menschen der Meinung waren, der Kaiser kümmere sich nicht um das Wohl des Volkes, wenn er ein solches Ereignis zulasse. Man erkannte daraus, daß die Chinesen schon vor 4000 Jahren die Berechnung solcher astronomischen Vorgänge verstanden.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die Hochstaplerin“ im Capitol

Ausgehend von einer weltstädtischen Atmosphäre, einem Spielsaal und einem modernen Hotel, dann weiterführend über die nächtliche romantische Welt eines mittelalterlichen Schlosses, entpuppt sich dieser Film als eine Komödie, die die Hauptdarstellerin Thea (Sybille Schmitz) spielen muß, um ihre Hotelrechnung bezahlen zu können. Daß sich aus dieser Komödie und der damit verbundenen Hochstaplerin erste Folgen und mannigfaltige Verwicklungen ergeben, ist begreiflich. Karl Anton legte die Inszenierung besonders auf die farbige Ausgestaltung der Einzelszenen hin an, die den Film sein Ziel als Unterhaltungstück vollauf erreichen läßt. In den Hauptrollen sieht man neben der genannten Hauptdarstellerin: Karl Ludwig Diehl und Fritz Wagner, in gut gesehene Randfiguren: Elsa Wagner, Hans Stiebert und Hermann Pfeiffer. — Ein Streifen m Vorprogramm, von Dr. Fanck und Dr. Cürils gestaltet, führt in die Werkstatt des Bildhauers Josef Thorak und hält die Arbeit an seinen schönsten Werken fest. Wolf Dehaes

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Technik. Donnerstag 17.30 Uhr Elag Meisterhausstraße 114 Vortrag Obering. Mayr-Berlin über Kurzschlußfortschaltung.

Musikzug SA-Standard 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Probe.

Landwirtschaftliche Klein- und Abfindungsbrennereien dürfen im Betriebsjahr 1943/44 ohne Verlust der Eigenschaft ihrer Brennereiklasse inländisches Obst verarbeiten, das die Eigentümer oder Besitzer der Brennereien nicht selbst gewonnen haben.

Holzwolesorten wurden eingeschränkt. Nach einer Anordnung des Leiters des Produktionsausschusses Verpackungsmittel im Produktionshauptausschuß Holzverarbeitung beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion vom 1. März dürfen nur noch bestimmte Holzwolesorten in festgelegten Breiten hergestellt werden. Zuwiderhandlungen werden nach der Verordnung über den Warenverkehr bestraft.

Es dauerte nicht mehr lange, da hob die Revolution ihr schreckliches Medusenhaupt. Die Bastille wurde gestürzt; Graf Mirabeau versuchte als Präsident der Nationalversammlung den Kopf des eingekerkerten Königs zu retten, doch Danton und Marat, seine ehemaligen Mitverschworenen und jetzigen heimlichen Widersacher, sprachen den Bürger Ludwig Capet des vollendeten Vaterlandsverrates schuldig. Aus dem Tänzlein, das der Graf gewagt hatte, wurde der grausige Totentanz, der „Danse macabra“, der alle Teilnehmer und Tänzer verschlang. Mozart erlebte eigentlich nur die Ouvertüre, denn schon einige Jahre später schloß er müde die hellen Augen.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

„Der Ackermann aus Böhmen“, die zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandene schönste und größte Dichtung des deutschen Osträumen, dessen Verfasser Johannes von Saz ist, wird jetzt im Prager Volk- und Reich-Verlag neu herauskommen. Dem Urtext ist eine Nachdichtung von Erwin Guido Kolbenheyer gegenübergestellt, die von der gedanklichen Tiefe und der Worgewalt der unvergänglichen Auseinandersetzung zwischen dem personifizierten Leben und Tod berichtet.

Dichtung

Dichterarzt und schriftstellernder Mediziner. In Graz lebt der Arzt Dr. Spp. Rosegger, ältester Sohn des bedeutenden steirischen Dichters, der als Schöpfer gehaltvoller Lieder, Kammermusikischer Werke, einer Symphonie und eines „Weltlichen Requiems“ nach Texten Peter Roseggers bekannt geworden ist. Dieser komponierende Arzt beging kürzlich seinen 70. Geburtstag. Er arbeitet zur Zeit an einer Kantate „Vom heiligen Krieg“, dem Werk liegen Worte des steirischen Dichterarztes Hans Kloepfer zugrunde.

Will der Herr Graf ein Tänzlein wagen?

Eine Geschichte von Otto Kreutzfeld

Mit trüben Gedanken ging Mozart durch das abendlich dunkle Paris nach seinem Gasthof zurück; für seine Musik hatte die große Stadt — man schrieb das Jahr 1788 — kaum ein Ohr. Freilich, der Hof tanzte und feierte, als gäbe es keinerlei Gefahr, der hohe Adel bestete nicht minder, doch unten im hungernden Volk garte und grollte es. Was half es schon, wenn Tag und Nacht Verdächtige aufgehoben und nach der Bastille, in die verhasste Lwingsburg schlimmster Tyrannei, geschleift wurden? Denn immer neue Verschwörergruppen erhoben sich. Auch nach dem Dichter Beaumarchais wurde scharf gefahndet, seiner aufrührerischen Schriften wegen. Und gerade ihn suchte Mozart. Er arbeitete an seiner neuen Oper „Figaros Hochzeit“, die nach einer schnell bekanntgewordenen Novelle des Dichters gestaltet war. Wo sollte er ihn finden, und mußte es für ihn als Fremden nicht gefährlich sein, nach dem Verfasser zu fragen und zu forschen?

Der Wirt brachte das Getränk, blieb stehen, und seine mürrische Miene deutete unverkennbar an, daß er sofortige Zahlung und baldigen Aufbruch fordere.

Mozart, erfrischt und wieder lebhaft geworden, beachtete den Brummhär kaum; die seltsame Umgebung zog seinen Blick an, noch mehr aber ein an der Wand stehendes Spinnet. Er sprang auf, holte einen Hocker heran und ließ selig und weltentrückt die Finger über die weißen Tasten gleiten. Erstaunt betrachtete der Wirt das Gebaren seines Gastes, winkte dann nach dem Tisch hinüber und plinkte vielsagend mit den Augen. Das sollte heißen: Freunde, sprecht ruhiger weiter, der Mann hier ist nur ein harmloser Musikant doch kein lauernder Spion!

Und sofort riß ein kurzhaarsiger Mann dessen kluges Gesicht von Blattnarben zerpflegt war, die Unterhaltung an sich. In seinem Äußeren paßte er schlecht zu den drei vier-schrötigen finstern blickenden Gesellen. Offschlug er mit einem einzigen Satz die heftigen Forderungen seiner Zuhörer nieder. Sehr wichtige Dinge mußten dort verhandelt werden denn immer wieder ging der Wirt nach der Tür und horchte aufmerksam in die dunkle Nacht hinaus.

Nach einem zierlichen Menuett ließ Mozart die ersten Takte der Melodie aufklingen: „Will der Herr Graf ein Tänzlein wagen...“ Auf der Stelle verstummte die vier Verschworenen, der Dicke summte die Weise halblaut mit,

während die anderen aufmerksam den Musiker beobachteten, der ganz in sein Spiel versunken war. Mozart schrak zusammen, als plötzlich der Unbekannte neben ihm stand und ihn bat, das Lied zu wiederholen. Sicher war es ein Mann, der gar nicht in diese elende Kneipe gehörte und nur dunkler Pläne halber hier gelandet sein konnte. Um ihm eine Freude zu machen und sich auch gleichzeitig vom eigenen Leid zu lösen, ließ Mozart noch einmal jenes kecke Lied erklingen, das den Groll und Hohn, aber nicht minder die Zuversicht und Entschlossenheit des verschmitzten Figaro mit versteckten Worten trefflich wiedergab.

„Mein Herr“, sagte der Bittsteller, den Musiker mit feurigen Augen anstrahlend, „soeben haben Sie die Ouvertüre zu meinen Gedanken gespielt. Ganz Frankreich wird bald hören, daß der Herr Graf ein Tänzlein wagt... Ich danke Ihnen, mein Herr!“ Darauf brachten die vier Verschwörer den verdutzten Musiker auf geheimnisvollen Wegen nach seinem Gasthof und waren bald im Dunkel verschwunden.

Als Mozart am anderen Tage einem vertrauten Freund die seltsame Geschichte erzählte, sagte dieser nachdenklich: „Jener Mann ist kein anderer, als der Graf Mirabeau gewesen, ein Feuerkopf, der gegen den Hof und den Adel steht und zum armen Volk hält. Ein weißer Räbe ist es. Er hat das Knistern im Gebälk gehört und wartet auf seine Stunde. Wer weiß, wann er sein Tänzlein wagen wird! Die Geigen sind sicher schon gestimmt. Ich würde an Ihrer Stelle keinem Menschen etwas erzählen. Paris ist heute ein einziges Verschwörernezt, und einer fürchtet sich vor dem anderen.“

Das Deutsche Kreuz in Gold

Die hohe Auszeichnung des Deutschen Kreuzes in Gold erhielt der Oberfeldwebel Lothar Zehlius, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader...

Neuer Korpsführer des NSFK

Der Ausbildungsbereich der NSFK-Gruppe 5 (Wartheland) ist durch Einbeziehung der NSFK-Brigade 21 aus dem Gau Danzig-Westpreußen...

Gauhauptstadt

Angehörige der kaukasischen Legion zu Besuch. Dreißig besonders bewährte Männer der kaukasischen Legion...

Lentschütz

Ba. Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt. Wegen Raubes, Erpressung, versuchter Notzucht und Amtsmissbrauch wurde der Pole Stanislaw Myszka...

Mit dem EK 2 ausgezeichnet. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind der Panzerfunker Hans Mundt...

s. Gegenüber dem Deutschen Haus in Ehrstätt, in der Nähe der Hauptverkehrsstraße nach Leslau, ist eine große Verwaltungsbaracke von 75 m Länge und 12,5 m Breite errichtet worden...

Knochen steigern die Legeleistung

Vielen Geflügelhaltern ist noch viel zu wenig bekannt, daß wir in den Knochen, die in der Küche anfallen, eins der willkürmenigsten Futtermittel besitzen...

Der Frontsoldat ist stolz auf die Frauen der Heimat!

Am Sonntag sprach in der Sporthalle in Litzmannstadt, auf einer bis zum letzten Platz besetzten Großkundgebung der NS-Frauen...

hand geschrieben hat, wohl diejenigen, die die allermeiste Freude auslösen. Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt den Frontsoldaten vor dem Heldenmut deutscher Frauen im Ehrenkleid der DRK-Schwester...

HEINZ GEORG, geb. am 14. 3. 1944. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters, zeigen in großer Freude an: Helene Breier geb. Katschmarek, z. Z. Krankenhaus Friedrichstraße, und Obgef. Willy Breier, z. Z. im Urlaub, Dresden A 28, Herberstr. 20, II. Stock.

Unser einziger Sohn, mein lieber Bruder und Großsohn, Obergefreiter Rudolf Neureiter. Inhab. der Ostmedaille, des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern und des Inf-Sturmabzeichens aus Libau (Lettland), geb. am 11. 2. 1921, starb am 23. 1. 1944 an der italienischen Front den Helden-tod.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN. Freiwillige zur Kriegsmarine. Alle, die freiwillig kriegsentscheidend oder als Offiziersbewerber zur Kriegsmarine wollen...

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 116/44. Ausgabe von Kochfleisch. Bei nachstehenden Fischkochen kommen ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 1 der Fischkarte zur Verteilung:

THEATER. Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße. Mittwoch, 22. 3. 18.30 Gastspiel Harald Junk, Berlin „Frasquita“.

Kabarett - Varieté. Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 14. Im März das große Schlager-Programm! Einlaß täglich 18 Uhr Vorverkauf von 12-14 Uhr.

Hart und schwer traf uns die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende liebevolle Vater seiner Tochter, der Getreite Emil Benke...

Am 4. März 1944 verschied in Riga mein innigstgeliebter Sohn Alfons Wollner. Die Beerdigung fand am 12. März in Riga auf dem Jakobfriedhof statt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Die Lebensmittel- und Raucherkarten für die 61./62. Versorgungsperiode werden wie folgt ausgeben:

Die Ausgabe an Angehörige des polnischen Volkstums ist wieder in der zuständigen Bezirksstelle. Die Ausgabekarte werden noch bekanntgegeben.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 13.30, 16, 18.30, 20. Hohe Erstaufführung „Seine beste Rolle“.

Konzerte. 7. Kammerkonzert. Am Sonntag, dem 25. März 1944, um 19 Uhr in der Stadt-Musikschule, Danziger Str. 32.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder u. Schwager, der Gefr. Eugen Rittmann...

Hart und schwer traf uns das Schicksal. Mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, stolzer Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Reichsbahnzugschaffner Edmund Erich Dittrich...

Der Bürgermeister Pabianitz. Grabpflege und Bepflanzung. Die Anmeldung zur Übernahme der Pflege und Bepflanzung der Gräber im Jahre 1944...

Lützenstadt - Filmtheater. 16. 18.30 „Sinfonie des Lebens“.

Wochenschau-Theater (Turm) - Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Deutsche Landwirte in Frankreich.

ALGEMEINES. Frauen! Tüchtler! Am Freitag, dem 24. März, beginnt ein praktischer fünf-stündiger Kursus im Tischdecken und Servieren...